

subversiv mit jade und marmor

auführerische bücher und nachhaltig provozierende bilder haben vielleicht nur in einer diktatur oder in einer gesellschaft mit strengen zensur-vorschriften einen originären tiefgang. wo man die kunst ernst nimmt, zwingt man sie zu poetischen zweideutigkeiten. so in China vor allem, wo schriftsteller und bildende künstler mit kritischen arbeiten nicht bloss zensiert, sondern auch zu langjährigen haftstrafen verurteilt werden. davor schützt selbst ein Literatur-Nobelpreis beim mutigen literaten Liu Xiaobo nicht, der trotz internationaler proteste seit 2009 in einem gefängnis festgehalten wird.

es sind nicht mehr viele chinesische schriftsteller und künstler, die sich streitbar äussern. und wenn sie es tun, schreiben und arbeiten sie primär für die westliche öffentlichkeit. wer international mit ausstellungen und auf auktionen erfolgreich ist, genießt eine gewisse narrenfreiheit und wird, insofern seine arbeiten nicht offensiv gegen politische tabus verstossen, in der heimat respektierlich behandelt. kritische autoren können indes einzig im ausland auf übersetzer und entsprechende auflagen hoffen, falls eines ihrer bücher mit einem spektakulären verbot belegt wird. in China selbst finden sie kaum leser, da kein verleger hier den mut hat, sie weiterhin zu publizieren.

anders ist es bei dem konzeptkünstler Ai Weiwei. er hätte ein staatlich anerkannter star werden können, stattdessen klagt er seit vielen jahren in seinem land menschenrechte ein und ist trotz einer internationalen bekanntheit regelmässig repressalien von behörden oder der polizei ausgesetzt. wegen seiner rechenen zum weitgehend verschwiegenen erdbeben in Sichuan erlitt er sogar nach einem polizeiübergriff eine hirnblutung. sein atelier wurde zerstört, den pass hat man ihm eingezogen und die steuerverwaltung unterstellte eine nicht nachvollziehbare schuld in millionenhöhe. jedes engagement für demokratische werte versucht China inzwischen dezidiert mit einschüchterungen zu bekämpfen.

Ai Weiwei, der 1957 als sohn des dichters Ai Qing geboren wurde, hat als junger mensch an der Pekinger Filmakademie studiert. er war gründungsmittglied der künstlergruppe Stars Group, die ein arbeiten nach staatlichen vorgaben ablehnte.

von 1981 bis 1993 lebte er in den USA, fotografierte hier viel und entdeckte in New York avantgardisten wie Allen Ginsberg, Jasper Johns, Andy Warhol und auch die arbeiten von Marcel Duchamp. ein stipendium ermöglichte es ihm, an der Parsons School of Design bei Sean Scully kurse zu belegen. als sein vater schwer erkrankt war, kehrte Ai Weiwei in einer zeit der liberalisierung nach China zurück. 2003 gründete er das studio FAKE Design und war zusammen mit dem architekturbüro Herzog & de Meuron am entwurf des Pekinger olympiastadions beteiligt.

im Berliner Gropius-Bau werden derzeit in der ausstellung "Evidence" werke von Ai Weiwei gezeigt, die zumeist nach seiner inhaftierung 2011 entstanden sind. fünfzehn container wurden dafür aus Peking nach Berlin verschifft. die exposition ist eine logistische höchstleistung, welche ein medialer rummel wie selten sonst begleitet. Ai Weiwei darf selbst nicht anwesend sein, seine kunstproduktion kann man aber ohne einschränkungen und diplomatische rücksichtnahmen zeigen, obwohl laut ankündigung etliche installationen auf brisante zu- und missstände in China anspielen. sie wurden auf der grundlage von plänen und fotografien mit einem grosszügigen raumkonzept präsentiert.

was der besucher im Gropius-Bau sieht, ist so eingängig, dass es den anschein hat, die kunst kann wieder politisch sein, indem sie probleme unmittelbar darstellt und dementsprechend evident vermittelt. es erklärt sich jede symbolik von selbst oder wird, wenn sie wie bei den signierten schuldscheinen private bedrängnisse verarbeitet, instantan auf informationstafeln erklärt. man weiss deshalb sofort bescheid, um was es geht, wenn antike kostbarkeiten wie 2000 Jahre alte Han-vasen mit autolack in knalligen metallicfarben übermalt werden. jene brutale entwertung soll sich nach einer vorgegebenen interpretation gegen den glanz von luxuskarossen richten, in denen sich Chinas neureiche durch die strassen manövrieren.

die politische botschaft ist bei vielen objekten unmissverständlich, der künstlerische mehrwert eher bescheiden. in Berlin präsentiert sich ein politisch agierender popart-künstler, der überwachungskameras, handschellen und bewehrungsstäbe aus erdbeben-ruinen zu ästhetischen objekten transformiert, indem er sie mit marmor oder jade, dem edlen stein für kaiserhäuser und paläste der kommunistischen partei, nachbilden lässt. installationen werden, wie die von wanderarbei-

tern zurückgelassen holzhocker, monumental aufgereiht und damit zu design-arrangements. viele seiner arbeiten erzielen augenblicklich aha-effekte, wo sie arg vordergründig repressive missstände in China blossstellen. aktivismus und reflexion verlangt Ai Weiwei seinen betrachtern selten ab, also nur einen allgemein verbindlichen reaktivismus.

besonders banal wird es, wenn selfies zu sehen sind, die Ai Weiwei nackt vor dem spiegel oder mit einer lustigen brille posierend zeigen. hier inszeniert sich jemand in der sieger-pose und konterkariert die ausstellung. reduziert sich eine politische kunst auf plakatives, verliert sie das vermögen, subtil zu einer auseinandersetzung einzuladen und es verkürzen sich bedauerlicherweise mutige anliegen auf eine vordergründige polemik. wer sich gegen eine repressive gesellschaft stellt, könnte ebenso das eigene scheitern und seine ohnmacht thematisieren. das vermeidet Ai Weiwei aus welchen gründen auch immer. er triumphiert lieber aus der position des moralisch überlegenden, so dass seine retrospektive in Berlin undifferenziert bleibt.